

Am dritten Sonntag

In der Fasten.

Die Achtzehende Predig/

In welcher erkläret wird / wie das ein Sünder / so lang er in Todisünden verbleibt / gar nicht wirken könne / das ihm zum Heyl der Seelen gedeyen möge.

T H E M A.

Erat Iesus ejiciens dæmonium, & illud erat mutum.

Der Herr Jesus trieb einen Teuffel auß / und der selbige war stumm. Luc. II.

Der H. wolte gern wissen / ob das gesalzene Wasser des Meers zur kalten Winters Zeit auch zufriere? oder ob das süsse Wasser der Glüssen und Bächlein dem Frost allein undervorffen seyen? Plutarchus bey dem Macrobio lib. 7. Saturnal. cap. 13. und andere Scribenten waren der Meinung / das das Wasser des Meers nicht zufriere / sondern allein das süsse Bach- oder Ström- und Regenwasser / und wan man bißweilen Eyß in dem Meer siehet / selbiges daselbst nit geböhren / sondern durch die in fließende Fluß dorthin gebracht werde. Die Ursach dessen / wie sie vorgeben / solte seyn / das das fließende Wasser kälter seye dan das Meer- Wasser / weil diese allezeit vermischet mit den hitzigen Dämpffen der Erden / welche verhindern das das Meer Wasser nicht also kalt werde / das es könnte überfrieren; das fließend Wasser aber / als welches mehr gereinigt ist von solchen Dämpffen / wans von dem Mitnächtigen Nordwind angeblasen / überfrieret desto baldter. Das ware die Meinung der Alten. Wan wir aber den neuen

Scrib

Scribenten / vornemblich der Mittnächtigen Gegent und Herrtheren/
wollen glauben / so können wir im geringsten nicht abstehen und läugnen/
daß auch das Meer überfriere / als das Ostische / Gottische und Schwes
dische Meer : daher o sagt Olaus Magnus lib. I. de rebus Septent. cap. 30.
daß das Gottische Meer bisweilen also überfriere / daß die Schiff unbes
weglich darin stehen bleiben / inmassen denen widerfahren / welche durch
das Schytische Meer den Weeg abzukürzen / in Japan haben schiffen
wöllen. Ein sehr unrühiges / ungestümmes / wüthendes Meer ist das
Herz des Sünders : Cor impij quasi mare fervens , sagt der Prophet
Isaias cap. 57 Das Herz des Gottlosen ist wie ein wüthendes
Meer. Ein sehr kaltes Meer / über welches herrschet der Mittnächte
Nordwind / die Reizung des Teuffels / welcher je mehr Sünden er dem
Menschen ingibt / je kälter er das Meer seines Herzens macht / nach den
Worten Christi Matth. 24. Abundavit iniquitas , die Ungerechtig
keit hat überhand genommen ; was folgt darauf ? Refrigescet
charitas , die Lieb wird erkalten / ein Meer dermassen kalt / daß es
von wegen großer Kälte also überfriert / daß es ganz unbeweglich stehe/
und nicht mehr in der Gnad lauffen / noch ein einziges verdienstliches
Werck mehr kan üben ; daher o sprach der H. Augustinus in Plal. 125.
Sicut frigus congelat aquam ne fluat , ita nos alligati frigore peccato
rum gelascimus : Wie der Frost das Wasser zufriert daß es
nicht fließe / also befrieren wir zu vom Frost der Sünden. Und
sehe das Schiff unserer Seelen / welches zuvorn in der Gnad Gottes le
bend das Meer der göttlichen Barmherzigkeit von dem linden Süd
wind des H. Geistes angeblasen / glücklich überschiffe / beladen mit reichen
Waaren der guten Wercken / selbige mit der ewigen Glorj zu vertau
schen / das begibt sich auß Muthwillen auß das Mittnächte Meer
der Sünden / wo der kälteste Nordwind der Teuffel herrschet : und als
bald wirds da gefangen / und ingeföhren / inmassen daß es kein Schritt
mehr kan fortfahren zum Himmel / noch einiges des ewigen Lebens ver
dienstliches Werck vollbringen / nach Zeugnis unsers Alexandri de
Ales sup. Plal. 125. Diabolus , qui per Aquilonem significatur , sugge
rendo peccata ligat ad modum glaciei mentes hominum , ne currant
ad patriam : Der Teuffel / so durch den Nordwind bedeut
wird / bindet die menschliche Herzer durch die Sünd / die er
ihnen ingibt / fast wie ein Eys / daß sie nicht lauffen können
zum Vaterland : Das ist ein eigentliche Wirkung der Todtsünd /
daß sie den Menschen beraubt der guten Wercken ; und wird selbige
schrecklichste Wirkung gezeigt in dem lauffenden Evangelij / an dem
armen

armen vom Teuffel besessenen Menschen / einem wahren Contrafeyt des Sünders / welcher stumm ware / wie der Evangelist Lucas / blind / wie der Evangelist Matthäus / und taub / wie andere sagen / er sahe nicht / er hörte nicht / er redte nicht / er war beraubt aller der edelsten Wirkungen unsers Leibs : also beraubt uns auch die Todtsund aller guten Wercken / das bin ich bedacht Ew. Lieb und Andacht in gegenwärtiger Predig weiter zu erklären

II. Es erzehlet der geheime Secretarius Gottes der Prophet Isaias / daß er einmahl unversehens sey beraubt worden aller Offenbahrung / Freundschaft und Verträglichkeit / die er zuvorn mit der göttlichen Majestät gehabt / also / daß er nicht mehr mit Gott redte / ihn nicht mehr hörte / auch keine Offenbahrung von ihm mehr empfieng : Gott lieffe sich nicht mehr sehen / als wäre seine göttliche Majestät zum höchsten über den Propheten erzörnet / und in dieser Beraubung der göttlichen Offenbahrung ist der Prophet verharret alle die Zeit / in welcher der König Ozias regieret ; nach dem Todt desselbigen hat er wiederumb / wie zuvorn / grosse Freundschaft mit Gott gehabt / hat Gott gesehen / hat mit ihm geredt / hat seine göttliche Wort gehört ; er selbst sagt in dem 6. Cap. seiner Weissagung : In anno , quo mortuus est Rex Ozias , vidi Dominum sedentem super solium excelsum & elevatum : In dem Jahr / da der König Ozias starb / sahe ich den Herrn auff einem hohen und erhebeten Thron sitzen. Hierüber fragt der güldene Kirchenlehrer Joannes Chrysostomus , was Ursachen halber der Prophet aller göttlichen Offenbarungen sey beraubt gewesen / die er zuvorn von Gott gehabt ? hat er Gott vielleicht mit einer Sünd beleydiget / und darumb die Freundschaft Gottes verlohren ? mit nichten / spricht Chrysostomus ; warumb hat er dan nicht mehr Gott gesehen / ihn nicht mehr gehört / nicht mehr mit ihm geredt / als wäre er blind / taub und stumm gewesen ? O gar wohl antwortet er darauff Homil. 4. de verb. Isa. , Silet Spiritus gratia , eò quòd sub illo impuro non erat gratia , non adveniebat Deus , non apparebant visiones , Prophetæ non loquebantur , silentium erat inter Deum & hominem : Es schweiget der Geist der Gnaden / weilen unter dem Unreinen kein Gnad geben wurde / Gott kame nit herfür / die Gesichter erschienen nit / die Propheten redeten nit / es war ein Stillschweigen zwischen Gott und dem Menschen : verwundert sich nicht / spricht Chrysostomus , über die Veränderung des Propheten / daß er Gott nicht gesehen / nicht gehört / nicht mit ihm geredt in Zeit des Oziaschen Regiments / und nach dem Todt des Königs zu solchen Wirkungen

ckungen wiederumb sey zugelassen? solches ist entstanden auß der Sünd des Königs; und nachdem die Sünd durch den Todt des Königs außgehört/ ist die Freundschaft Gottes wieder kommen. Berauben die frembde Sünden den Propheten solcher heiligen Wirkungen/ wie viel mehr werden O Sünder/ deine eigene Sünden deine Seel aller guten des ewigen Lebens verdienstlichen Wercken berauben!

III. Es bringen die Weltweisen eine schöne Frag auff die Bahn/sonderlich Aristoteles lib. 2 de caelo, cap. 3. ob nemblich/wan die Bewegung des Himmels auffhöret / auch auffhöre die Bewegung aller dieser understen Dingen *Utrum cessante motu caeli, cesset motus horum inferiorum?* Ein schöne vorwitzige Frag: etliche vermeinen daß obschon die Himmelen in ihrer Bewegung würden auffhören / dannaoh die underste wirkende Ding von ihrer Wirkung nicht werden ablassen; obschon wahr/daß viel von denselbigem werden ablassen/als die Bäum und Pflanken/ auch alle die Thier/ welche vornemblich den Himmel zum Vatter haben: dahero hat man gesehen am Tag / an welchem Josue das blütige Treffen mit seinen Feinden gehabt / daß die Sonn zwar gestanden / aber die Soldaten haben / leyder seiths die Hand tapffer bewegt/ Josue 10. dahero wollen die Weltweisen / daß obschon die Himmelen in ihrer Bewegung auffhörten / die untermondliche Ding dannaoh von ihrer Bewegung und Wirkung nicht ablassen würden. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin aber ist allseit der Meinung gewesen / daß die underste Ding ganz keine Bewegung oder Wirkung haben/es werde ihnen dan geholffen von den obersten/ 2. 2. q. 2. art. 3. Ein untermondliche und kleine Welt ist der Mensch / also genant von dem Trismegisto *Microcosmos*. Über dieser understen Welt / welche der Mensch ist / wird gefunden ein höhere / grössere / himmlische / und überhimmlische Welt/welche Gott ist / *mundus archetypus* von den Theologen genant/ein Erzmeister und Richtschnur aller Ding. Wer ist nun der nicht wisse/daß diese underste Welt / der Mensch / in allen seinen tugentsamen und verdienstlichen Wercken also an der obersten Welt/welche Gott ist / hange / daß er nicht ein einziges gutes Werck kan vollbringen/er werde dan darzu von der obersten himmlischen Welt/ das ist/ von Gott bewegt? also daß wan der oberster Himmel der göttlichen Majestät ablasse von seiner Bewegung und Ingießung seiner Gnaden über unsere Seel/ alsdan dieselbe aller geistlichen Bewegung / und aller verdienstlichen/ löblichen Wirkung beraubt verbleibe / also daß sie nicht allein kein gutes Werck üben / sondern so gar keinen guten verdienstlichen Gedandcken von sich selbst haben kan / nach den Worten Christi Joan.

am 15. Sine me nihil potestis facere: Ohne mich könnt ihr nichts thun; und der Apostel sagt 1. Cor. 3. Non sumus sufficientes cogitare aliquid tanquam ex nobis, sed omnis sufficientia nostra ex Deo est: Wir vermögen nicht etwas von uns/als von uns selbst zu gedencken, sonder unser Vermögen ist von Gott. Wan dan Gott von seiner gnadenreichen Bewegung auffhört/ so vermögen wir Menschen nicht; und das verursacht allein die Sünd / nach Zeugnis des Evangelischen Propheten Jesaiä am 59. Cap. Peccata vestra diviserunt inter vos & Deum v. strum: Ewre Sünden haben zwischen euch und ewerem Gott eine Scheidung gemacht. O verfluchte Sündt/welche so viel Böses verursacht, welche von Gott absöndert / und macht Gott auffhören in seiner günstigen Bewegung und Ingießung der himmlischen Inflüssen seiner göttlichen Gnaden / und also unsere Seel aller guten Werck beraubet!

IV. Bey dem H. Matthäo am 22. Cap. wird eingeführt die Gleichnus von dem Evangelischen König / der ein großes Gastmahl machte/ zu welchem hineingeführt Lahmen / Schwachen/ Blinden / und andere Kranken und Armen der Statt; der König gieng auf seiner königlicher Kammer / ut videret discumbentes, die Gäst zu besehen / er gieng in den Saal/wo die Gäst an der Taffel saßen / und sahe da under anderen einen/der kein hochzeitliches Kleid anhatte / vidit hominem non vestitum veste nuptiali, alsbald ergrimmete er/veränderte die Farb seines Gesichts / und grieffe den armen Tropff mit rarden Worten an/sprechend: Quomodo huc intrasti non habens vestem nuptialem? Du armer/elender Mensch / wer hat dich so keck gemacht / daß du in mein königliches Pallast hast dörfen hineingehen/und dich an meine königliche Taffel setzen / da du nicht gezieret bist mit einem hochzeitlichen Kleid? holla ihr meine Diener / kommt her / bindet ihm Händ und Füß/und werffet ihn in den allerfinstersten Kerker meiner Gerechtigkeit/ ligatis manibus & pedibus mittite eum in tenebras exteriores. Dein strenges Urtheil! O gerechtester/und zugleich heiligster König! du bist wahrhaftig ein Bildnus des himmlischen Königs. Aber was ist das für eine Gerechtigkeit/einem Händ und Füß binden/und verdammen zu der äuffersten und ewigen Finsternus / daß er nicht kan einen Schritt gehen/noch ein Hand zum Mund auffheben sich zu speisen! und warum? weil er nicht hatte das hochzeitliche Kleid; und warum? weil er keine Armut lieffe nicht zu / daß er eines hätte können verschaffen/ oder vielleicht hat er kein Zeit gehabt sich zu bekleiden/weil man ihn hinein gezwungen / weil deine Knecht ihm keine Zeit gegeben / so soll man dan

diese

diese Mängel nicht mit solcher Strengigkeit haben gestrafft; oder hat man ihn ein wenig ärnger wollen straffen / so soll man ihn in einen menschlichen Kerker haben geworffen; oder hat man ihn immer in einen Kerker wollen werffen / so soll man ihm Händ und Fuß nicht gebunden haben / daß er doch noch ein Schritt hat können gehen / und ein Hand an den Mund legen: O wie schön sagt Simon de Cassia, daß durch diesen armen Menschen / dem das hochzeitlich Kleid gemangelt / verstanden werde der Sünder / welcher der göttlichen Gnaden beraubt; durch die beyde Füß aber / der Verstand und Willen; und durch die Händ / andere Kräfte / die das Gebott unseres Willens vollziehen. Nun sagt Simon de Cassia, daß der gebenedeyte / und diesem Evangelischen König verglichene Gott hat wollen zu verstehen geben die böseste Wirkung der Todtsünd / welche die Seel beraubt aller verdienstlichen guten Wercken / darumb seynt ihm Händ und Füß gebunden / daß er nichts guts und verdienstliches wirken kan / weil ihm mangelt das Kleid der göttlichen Gnaden; diß seynt die Wort Simonis: *Jubetur ligari pedes, ne unquam effectus boni & intellectus veri ultra subveniant; similiter & manus, ne operatio honorum faveat fururorum.* Es wird befohlen ihm die Füß zu binden / damit kein gute Wirkung / noch wahre Erkenntnis ihm hinsüß helfen könne; imgleichen die Händ / damit die Übung der künftigen guten Werck ihm nit ersprieflich seye. Die Sünd hat die Wirkung / daß sie nicht mehr laßt Gott lieben / noch an seine empfangene Wohlthaten / wie sichs gebührt / zu gedencken // ihm darfür zu danken; sie laßt nicht zu daß man etwas Guts thut / das da könnte dienen und nutzen zum Heyl unserer Seelen.

V. Es hat der Donner viele und unterschiedliche Wirkungen: bisweilen wird er treffen ein Schwerd in der Scheiden / das Eysen verzehren / die Scheid aber unverlezt lassen: ein andermahl wird er ein Glasch voller Wein treffen / den Wein darauf verschlingen / die Glasch aber ganz lassen: bisweilen aber wird er die Glasche verzehren / den Wein aber unberühret lassen in derselbigen Rinde und Gestalt / die er in der Glaschen hatte: underweilen tragt es sich zu / daß er einen Menschen schlägt und tödter / und laßt ihn in derselbigen Positur und Form / die er zuvorn hatte / eh er getroffen ware / also daß ein jeglicher der ihn siehet / solte meynen er lebte noch; ich erinnere mich auch gelesen zu haben / daß ein Sawr auff einem Wagen / darvor zween Ochsen gespannen / zugleich mit den Ochsen auff der strassen sey getroffen worden / die Ochsen nach dem Schlag stummen noch auff ihren Füßen / als wären sie lebendig gewesen: es kame ein Fuhrman den selbigen Weeg / und sahe die Ochsen sampt dem Wagen

da stehen/ und den Barren auff dem Wagen sitzen/ und vermeinte sie schiessen/ rieffe derowegen dem Barren zu/ er solte auff dem Weeg fahren; aber es ware kein Red da/ kein Antwort: der Fuhrmann ergreiff die Ochsen/ wolt sie auff dem Weeg ziehen und siehe/ sie fielen aufeinander/ und es war nicht mehr als ein wenig Staub Nun wolte ich gern wissen/ wie der Donner kan tödten/ und dennoch den Leib ganz unverletzt lassen? Es sagen die Philolophi, daß der Donner oder Blitz sehr eine subtile feurige Ausblasung auß den Wolcken/ mit grosser Gewalt hervorkommend/ und ist der Eigenschafft/ daß er die Sachen zerschlagt/ die ihm mit ihrer Hartigkeit Widerstand thun: wie man sieht wan der Donner-Bessel schlägt in ein Haus oder Thurn/ so zerschlagt und zerschmettert er die härteste Stein/ weil sie ihm mit ihrer Hartigkeit Widerstand thun: wan aber die Sach weich ist/ so passiert der Blitz hindurch/ und laßt sie unverletzt: in gleichen wan er einen Menschen oder Thier schlägt/ welche ein Haut haben die voller Schweißlöchlein ist/ so tringt der Blitz/ als welcher sehr subtil ist/ hinein/ und weil er beynebens auch feurig/ sauget er auß/ und verzehret alle Feuchtigkeit/ und alles Blut ihres Leibs; und nachdem alle Feuchtigkeit außgesogen/ macht sie den Menschen zu einem Asch-Hauffen; und weil er geschwind ist/ laßt er den Menschen in demselben Stand/ darin er ihn gefunden/ biß der Mensch angerühret wird/ alsdan fällt er aufeinander/ und ist nur ein wenig Asche.

VI. Ein sehr subtiler und durchtringender Blitz/ mit welchem die Teuffeln auß der Höllen wieder unsere Seelen donneren/ ist die Sünde; darumb der Prophet am 10. Psalm singet: Paraverunt sagittas suas in pharetra, ut sagittent in obscuro rectos corde: Sie haben ihre Pfeil im Kocher bereit/ damit sie im dunkelen auff die schiessen/ die auffrichtig von Herzen seynt. Ein Blitz/ welcher sehr feurig gemacht von unfer Begierlichkeit/ welche Origenes Homil. unicâ in lib. Reg. nennet/ jaculum ignitum. ein feurigen Pfeil/ ein Pfeil dermassen durchtringend/ daß er durch die Schweißlöchlein/ das ist/ durch die äußerliche und innerliche Sinn/ ja auch durch den Verstand/ Gedächtnus und Willen zur Seelen hineingehet/ und was bringt er nicht mit sich für Schaden? was verursachet er da nicht für Ubel? O armer Sünder! er sauget dir auß die Feuchtigkeit der Andacht gegen Gott/ er verzehret das Blut der Liebe/ so wohl gegen Gott/ als dich selbst; er beraubt dich deß Lebens deiner Seelen/ welches ist die göttliche Gnad/ und macht dich zu Staub und Aschen/ ja zu nicht; dan obwohler in deiner Seelen unverletzt laßt/ ja auch in deinem Leib das natürliche Wesen/

sen/so verdirbt dir doch dieser Sünden-Bliß das innerliche Gesicht/das innerliche Gehör/das innerliche geistliche Leben/obschon du selbst solches nicht merckest: derowegen sprach der König David/ als er empfand daß er von diesem Bliß getroffen/und dardurch der göttlichen Gnaden/und folgens aller guten Werck beraubt worden am 72. Psalm: Ad nihilum redactus sum, & nescivi: Ich bin zu nichts worden/ und hab nicht gewußt: als hat er wollen sagen: O ich Armer! ich bin von diesem Sünden-Bliß getroffen/ und bin zu Staub/ ja zu nicht gemacht/ und ich selbst hab nicht gewußt/daß ich todt wäre/ich hab dar für gehalten/ich wäre lebendig/ obichon ich der göttlichen Gnaden und aller guten Wercken/ die auß der Gnad herfließen beraubt war. O Armer Sünder! wan du dich nicht entschliessest diesem Sünden-Bliß Widerstand zu thun/ mit guten und starcken Vorsätzen Gott niemahlen zu erzörnen/ so tringt dieser Bliß hinein in das innerst deiner Seelen/ und saugt da auß die Fruchtigkeit der Andacht/ verschlinget das Blut der Liebe/ und übergibt dich endlich dem geistlichen Todt/ und macht dich zu Staub und Aschen/inmassen daß du auff ein schlechtes anrühren der Hand Gottes/ und mit einem einziigen anblasen seiner göttlichen Gerechtigkeit zu nicht gemacht wirst/ wie Job in Person eines Sünders spricht am 7. Cap. Cur non tollis peccatum meum, & quare non aufers iniquitatem meam? Ecce nunc in pulvere dormiam, & si manè me quæseris, non subsistam: Warumb nimmstu meine Sünden nicht hinweg: und warumb erlassestu nicht meine Missethat: siehe ich werde jetzt im Staub schlaffen/ und wan du mich den Morgen suchen wirst/ so werde ich nicht bestehen. Ach meine Liebe Andächtige/wie viel werden nicht gefunden von diesem Bliß der Sünden getroffen/also daß sie den Augen der Menschen scheinen lebendig zu seyn/und vor Gott gleichwohl todt seyn? Die Werck/O Sünder/die du thust/ und in sich selbst gut seyn/die helfen dir nicht/weil du in der Todtsünd bist; die Meß die du hörest in deiner Todtsünd/die dir sonstien verdienstlich wäre zum ewigen Leben/die hilft dir nicht/sie ist ein todtes Werck für den jehigen/dem das Leben der göttlichen Gnaden mangelt; das Allmosen das du gibst im Stand der Gnaden/das verschaffet dir das ewige Leben; im Stand der Sünden nuget es dir nicht zum Paradeiß: inmassen daß du gleich bist einem vom Donner getroffenen Leib/welcher obschon er Augen/Dhren Mund/Händ und Fuß hat/ so siehet/höret/redet/tastet oder gehet er dennoch nit/weil das Leben da mangelt.

VII. Genesis am 3. Cap. lesen wir/daß der Teuffel ein neidiger Feind

deß Wohlstands unseres ersten Vatters/ sich habe verkleidet/ die Gestalt der Schlangen angenommen/ und also unsere Mutter Evmam zur Ubertretung deß göttlichen Gebotts gereizet: Sed & serpens erat callidior cunctis animantibus terræ. qui dixit ad mulierem: Die Schlang ware listiger dan alle Thier auff Erden / die sprach zum Weib. Ich mögte gern wissen warumb der Teuffel willens unsere Mutter zur Sünd zu reizen / sich mit der Schlangen Gestalt habe bekleidet? es düncket mich/er hätte sein Vorhaben besser ins Werck können stellen/ wan er angenommen die Gestalt eines andern Thiers / einer Tauben/ eines Schaaffs / eines Lämbleins / er hätte also viel besser die einfältige Eröppin und leichter können betriegen/ weil der Betrug desto grössere Stärke hat/ je mehr er verborgen; die Schlang ist sehr bößlich anzusehen die Taub aber nicht / warumb hat er dan angenommen die Gestalt der Schlangen? Ihr mögt mir vielleicht sagen / weil die Schlang ist das listigste Thier/ laut der Schrift: Sed & serpens erat callidior: ist dan der Fuchs nicht auch listig/ weil man pflegt zu sagen/ der ist arg und listig wie ein Fuchs? warumb hat er die Gestalt der Schlangen angenommen? Unser Seraphische Lehrer Bonaventura in 2. Sentent. d. 21. q. 2. art. 1. sagt/ daß solches sey geschehen auß sonderbarlicher Zulassung Gottes: seytemahlen er hat wollen zu verstehen geben die schreckliche Wirkung/ die der Teuffel mit der Sünd in unserer Seelen verursachet/ und alda mache was die Schlang in unserem Leib. Was thut die Schlang? sie beißt den Menschen so heimlich als immer möglich / und in dem Biß gieffet sie ihm das Gift in; was thut das Gift? es gehet mit einer grossen Geschwindigkeit zum Herzen / zu der Brunquelle deß Lebens/ und aller lebhaften Wirkungen / und wan kein Mittel an der Hand/ so tödtet es den Leib. Ebener massen machts der Teuffel/ er beißt den Menschen mit der Reizung zur Sünd/ dieser bewilligt darein / empfangt also das Gift der Todtsünden / und dasselbig laufft alsobald zum Herzen/ zur Brunquell deß geistlichen Lebens / und aller lebhaften Wirkungen/ welche die Gnad ist. und auff die Weis tödtet es die Seel/ und beraubt sie aller guten verdienstlichen Wercken: solches anzudeuten hat Gott zugelassen daß das Weib in Gestalt einer Schlangen versucht worden. Also lauten die Wort Bonaventuræ: Quia tentatio fiebat per suggestionis ingressum, quæ intrat ad cor per modum serpentis, & ibi virus peccati diffundit, ex quo homo habet spiritualiter mori, congruum fuit hominem à diabolo tentari in serpentis effigie. Weil die Anfechtung geschah durch das inblasen / welches zum Herzen hineingehet wie ein Schlang/ und daselbst das Gift

Gifte der Sünden aufgießet / davon der Mensch geistlicher
Weiß kirbe. darumb hat sich gezeime / daß der Mensch vom
Teuffel versucht wurde in Schlangen Gestalt.

VIII. Cornelius Celsus ein vortrefflicher Artz / under anderen Din-
gen die den Menschen machen erstarzen / unbeweglich und unempfind-
lich werden / sezt auch die Biß etlicher Schlangen / und under dieselbige
zehlet er vornemblich ein Thierlein welches in etlichen Ortheren Puglie
gebohren / Tarantala genennt wird : und zu diesem unserm Vorhaben
erzehlet Alexander ab Alexandro lib. 2. dier. Genial. cap. 16. daß er
einmahl sey gereist durch Pugliam, und als er kommen in einen Flecken
desselben Lands / hat er nicht mehr gehört als den Klang der Violon/
Cyntharen / Lauten / Fleuten / und anderer musicalischen Instrumenten;
er fragte einen von den Spielleuthen / warumb sie solches Fest machten?
der antwortete / daß sie solches thäten denen zum besten / die von den
Tarantalen gebissen waren / deren ein grosse Anzahl in selbigem Flecken
ware / und vornemblich zeigte er ihm einen Jüngling ungefehr von 16.
oder 17 Jahren / der lage auff der Erden als wäre er todt gewesen / und
Alexandrum mit der Erfarnus zu lehren / rührete der Spielman das
Instrument / und der Klang sienge an dem gebissenen Jüngling zu ge-
fallen und der zu vorn noch Hand / noch Fuß / noch Augen / noch einiges
Glied des Leibs bewegte / als wäre er von dem Klang auffgeweckt / sienge
an die Augen auffzuthun / die Fuß auffzuheben / mit Capriollen und
zierlichen Sprüngen dermassen artig zu danken / als wäre er ein gebohr-
ner Dänker gewesen / da er doch zu vorn nie danken gekönt. Es ver-
wunderte sich Alexander höchlich darüber / und auff daß er bessere Er-
farnus mögte innemen / hiesche er den Spielman stillhalten / und siehe
so bald der Klang auffhörte / siele der arme Jüngling wieder auff die
Erd / und bewegte sich nicht mehr als wäre er todt gewesen. Alexander
liesse den Spielman wiederumb spielen / und der Jüngling sienge an
wiederumb zu danken mit grosser Ergößlichkeit : worauf Alexander
als bald als ein trefflicher Weltweiser schlusse / daß das Giffte ver Taran-
talen ein kaltes Giffte wäre / welches zum Herzen gehend die lebhaftte
Geister machte erstarzen / das Herz verschlusse / und den Menschen aller
lebhaftten Wirkungen beraubte ; der Klang aber das Herz erfrewete
und auffmunterte sich zu helfen / welches also auffgemuntert den Men-
schen machte danken / auff daß er also / wan er erhizet / das Giffte durch
den Schweiß könt von sich treiben. Der Teuffel ist ein solche Taranta-
la, welcher den Menschen beissend ihm ingießet das Giffte der Sünd.
Peccatum venenum in anima relinquit, die Sünd lasset das Giffte

in der Seelen/sagt der H. Chrysofostomus Hom. 4. in cap. 19. A. Ein so scharpff durchdringendes Giff / welches alsbald zum Herzen und zu unserer Seelen gehet/ macht sie erstarren/ unbeweglich und unempfindlich/ und beraubt sie aller guten Wirkungen; darumb sagt der H. Gregorius: Iniquitas peccantis mentem torpore constringit: Die Sünd machet die Seel des Sünders erstarren; ein Giff der Tarantelen/ ein sehr kaltes Giff/ ein Giff/ welches mit dem Überschwang seiner Kälte die Seel des Sünders erstarret / immassen daß er da auff Erden ligt angeklebt an die Welt / an das Fleisch / Gottes und seiner selbst gang vergessen/ daß ob schon er Augen/ Hand und Fuß hat/ so kan er sie doch nicht gebräuchen zu seinem Heyl. Dedit illi, spricht Paulus zu den Römern am 11. Deus spiritum compunctionis, oculos ut non videant, aures ut non audiant; und wo die gemeine Übersetzung hat spiritum compunctionis, da leset der Syrische Text spiritum stupiditatis, der Geist der Erstarung.

IX. Von dieser Tarantala ware gebissen der Prophet David / welcher ungefehr enlff Monat lang dermassen erstarret / daß er kein Hand oder Fuß mehr könnte bewegen/ sich auß der Sünd herauf zu arbeiten/ es ware das Giff biß zum Herzen getrungen/ also grausamlich/ daß es ihn aller Sinn beraubt / immassen daß er im Anfang des enlfften Monats erstlich anfang zu sprechen im 50. Psalm: Quoniam iniquitatem meam ego cognosco: Ich erkenne meine Missethat. Wie/ O David/ hastu nach so vielen Monaten erstlich den Biß der giftigen Tarantalen gefühlet? warumb nicht ehender? Quia, spricht Agellius, quodam voluptatis fascino confopitus erat: Er ware vom süßen Giff der Wollust ingeschlaffen / und wan nicht wäre kommen der Prophet Nathan / und hätte als ein trefflicher Lautenschläger die Lauten einer Gleichnus gerühret / wäre er vielleicht von der Sünd nicht auffgestanden; aber der Klang der Straff hat ihn machen schweizen und schmelzen in einem Schweiß der Thränen/ daß er das Giff der Sünden also außgeschwizet. Daher setzt Agellius hinzu: Ubi verò Nathan Propheta verbis excitatus est, tunc tandem magnitudinem peccati sui animadvertit, & ad Dei misericordiam implorandam sese convertit: Als er durch die Wort des Propheten Nathan auffgeweckt worden / da hat er endlich die Gröffe seiner Sünden gemercket/ und sich die Barmherzigkeit Gottes anzuruffen gewendet: aber nicht ehender als die Lauten gerühret worden. O wie viel von der Tarantala gebissene findet man heutiges Tags / und vielleicht in dieser Kirchen? wie viel die von dem Giff der Todtsünden vergiffet? wie viel

viel stehen da erstarrt/ unempfindlich und unbeweglich auff dem Weeg
 Gottes/ und in denen Dingen/ die zum Heyl ihrer Seelen gehören: Die-
 se seynt ärger dan jene/ weil jene noch einmahl auffstehen/ sich bewegen/
 die Augen auffthun auff den Klang des Instruments; aber diese geben
 nicht ein Zeichen des Lebens von sich. Ach mein lieber Zuhörer/ wie oft
 hab ich nicht mit möglichster Süßigkeit gespielt auff der Lauten des
 Wortes Gottes/ auff der Violen der Evangelischer Lehr! ich hab's dir
 gezeigt/ ja mit der Hand gegriffen/ daß dir nicht möglich seelig zu werden
 in solchem sinnlichen/ wollüstlichen und aufgelaßenen Leben/ welches
 mehr ein Leben eines Unglaubigen/ dan eines Christen; eines Viehs/ dan
 eines Menschen ist: und was hab ich mit meinem spielen für Früchten
 geschafft in deiner Seelen? bistu vielleicht auff den Klang dieser Lauten
 meiner Wort/ meiner Reden wacker worden: ach du bist mehr erstar-
 ret/ mehr unbeweglich/ mehr unempfindlich dan zu vorn! du hast noch
 nicht gebeicht/ du hast noch nicht verlassen den gottlosen Wandel/ du
 hast noch nicht geflohen die Gelegenheit Gott zu erzörnen! O armer
 Mensch! du willst nicht hören meinen Klang/ was stehestu und wartest
 vielleicht auff den Klang und das Geräusch der Ketten und Ruthen der
 Straffen Gottes: ach glaube mir/ sie werden nicht lang aufbleiben. O
 süßester Heyland/ du unendliches Gut meiner Seelen! wollest alles gnä-
 dig abwenden/ vergib ihnen/ dan sie wissen nicht was sie thun. Wie oft
 hab ich dir zornigem/ rachgierigem Menschen auff meiner Cythar gespie-
 let/ du soltest verzeihen/ und mit deinem Feind Fried machen/ und daß
 du solches nicht thued/ wärest in einem bösen Stand/ im Stand der
 Verdammus? bistu auch wohl auff diesen meinen Lauten/ Klang ein-
 mahl bewegt? du bist viel ärger/ viel grausamer/ viel verstockter worden:
 ich hab dir vorgepiffen du solt est ablassen von der Uppigkeit/ von der Ey-
 telkeit/ von der Leimstengerey/ von der Kleider-Pracht/ von den neuen
 Moden; aber was hab ich damit aufgericht? bistu zur Besserung be-
 wegt worden? nicht zur Besserung/ sondern zum Zorn/ zur Ungedult/
 zum tadeln; hast gesprochen/ nun wollen wir's noch bunter machen: ach
 du hast mein Cythar/ mein Lauten veracht/ und nicht hören wollen; aber
 sey versichert/ Gott wird kommen mit dem starcken Stab seiner Gerech-
 tigkeit/ und wird an dein steinhartes Herß schlagen/ aber vielleicht ohne
 Nutzen deiner Seelen.

X. Hippocrates lib. 2. Aphorif. Aphorismo 42. spricht: Solvere
 morbum, quem apoplexiam vocant, fortem quidem impossibile, de-
 bilem vero non facile: Die Kranckheit/ so man einen starcken
 Schlag nennet/ zu heylen ist unmöglich/ einen linderen
 Schlag

Schlag

Schlag aber zu heylen ist beschwärllich. Warauß kan man aber abnehmen/ ob der Schlag stark und unheylbar / oder aber lind und heylbar sey? Galenus antwort und sagt / daß man solches vornemblich müsse abnehmen auß dem athemen; sagt auch daß vielerley Artz des Schlags seynt: die erstest die schwäreste/welche nicht allein den Krancken aller Sinn und Bewegung (wie alle Schläg thun) beraubt / sondern auch das Athem schöpfen verhindert/ und dieser Schlag ist der stärckste und unheylbar/und stirbt der Krancke bald und unversehens; wan aber das Athem schöpfen nicht gar verhindert/ sonder der Krancke mit großer Beschwärligkeit athemet/ obwohl der Schlag nicht so stark als der vorige / so halt man doch dafür daß er unheylsam seye; wan aber das athemen nicht also beschwärllich / sonder allein unordentlich gehet / so ist dieser Schlag noch beschwärllich/aber viel weniger als der vorige: wan endlich das athemen und heuchen ordentlich gehet / wie einem gesunden Menschen/ so ist der Schlag sehr schwach / und leichtlich zu heylen/ wan man nur dem Krancken bey Zeiten ein Mittel schafft. Das ist jedoch gemein allen Schlägen/ daß sie den Leib aller Sinn und Bewegung berauben/nach Zeugnis Galeni. In omnibus apoplexiis totum corpus repente privatur & motu & sensu : In allen Schlägen wird der Leib urplötzlich der Bewegung und Empfindlichkeit beraubt. Woher entstehet aber / daß der Leib der Bewegung und Empfindlichkeit beraubt wird? daher / wan die vichische Kraft / die in dem Haupt sitzet / ihre vichische Geister/welche zu aller Wirkung vonnöhten/ nicht kan mittheilen. Warauß wird gebohren diese Verhinderung? auß einer dicken/kalten Feuchtigkeit/ welche auß dem Hirn herunder fallend/die Weeg und Strassen verschließet / durch welche die vichische Geister zu den Gliederen unseres Leibs solten passieren / die zur Bewegung und Empfindung vonnöhten : aber auß der mehrer oder minder Beschwärlnus zu athemen kan man abnehmen ob der Schlag heylbar seye oder nicht.

XI. Der Sünder ist ein Geschlagener; dan wie ein Geschlagener aller Bewegung und Empfindung im leiblichen/also wüder im geistlichen beraubt/nach Aufred jenes: Crimina lethalia auferunt à nobis motum & sensum: Die Todtsünden berauben uns der Bewegung und Empfindung. Warum wird aber der Sünder der Bewegung und Empfindung beraubt? weil das Haupt seine Kraft den Gliederen/das ist/den Sünderen nit kan mittheilen. Welches ist das Haupt aller Glaubigen? ist nicht Christus? ach Christus kan die Kraft seiner Gnaden dem Sünder nicht mittheilen / vermittelst deren er allein kan

gurt

guts thun/ohn welche er beraubt ist aller Bewegung und Empfindung in geistlichen Sachen / wie uns der Seraphische Lehrer S. Bonaventura lehret ; Christus est qui pręstat nobis beneficium gratię & spiritus, per quem fit sensus & motus in spiritualibus : **Christus verleyhet uns die Gutthat der Gnaden und die Geister / durch welche die geistliche Empfindung und Bewegung geschieht** Woher aber entstehet daß dieses Haupt/ welches Christus ist/ dem Sünder nicht kan mittheilen die Krafft seiner Gnad ? das entstehet / **O Sünder mein/auf der Sünd selbst/welche als ein dicke/schleimige/kalte Feuchtigkeit die Strassen zur Seelen/das ist/den Verstand,die Gedächtnus/und Willen verschliesset** Peccatum, spricht Gregorius, sensuum interiorum intercludit officia : **Die Sünd verhindert die Aempter der innerlichen Sinnen** Und siehe der arme Sünder / als einer vont Schlag getroffener bleibt beraubt aller Bewegung und Empfindung/ aller guten geistlichen Wercken : er hat Augen wie ein Geschlagener/ aber er siehet nicht die schändliche Flecken seiner Seelen/ und das auffgesperrte Maul der Höllen : er hat Ohren wie ein Geschlagener / aber er höret nicht die Stimm Gottes/die ihn zur Buß ruffet : er hat ein Nase wie ein Geschlagener : aber er empfindet nicht den bösen Gestanch seiner Ungerechtigkeit : er hat Händ wie ein Geschlagener / aber er kan kein eingiges gutes Werck thun verdienstlich des Himmels : er hat Füß wie ein Geschlagener / aber er kan sie nicht aufheben auß der Sünd herauf zu gehen : er hat ein Mund wie ein Geschlagener/aber er kan ihn auß eigenen Kräfften nicht eröffnen seine Sünd zu beichten/und Gott zu loben. Höre / **O Sünder / ob dich der H. Geist auch besser hätte können beschreiben / als er gethan durch den Propheten David im 113. Psalm : Os habent & non loquentur, oculos habent & non videbunt, aures habent & non audient, nares habent & non odorabunt, manus habent & non palpabunt, pedes habent & non ambulabunt : sie haben einen Mund und reden nicht/sie haben Augen und sehen nicht/Ohren und hören nicht/Nasen und riechen nicht/Händ und tasten nicht/sie haben Füß und gehen nicht.**

XII. **O Sünder / warzu hat dich die Sünd gebracht ? sie beraubt dich aller guten Wercken ; das ärgste aber ist/daß ich darfür halte / dein Schlag/deine Kranckheit seye unheilbarse/ye verzweyffelt. Warumb das/ O Pater ? weil das athemen und hauchen verhindert/weil du nicht einmahl seuffhest/keinen einzigen Seuffter zu Gott sendest seine Barmherzigkeit zu begehren/wie König David hinzugeset : Non clamabat in gutture suo : sie ruffen auch nicht durch ihren Rachen. O**

verfluchte Sünd/ die du so viel Böses verursachest / die du als ein kalter Nordwind das Meer des Menschlichen Herzens machest überfrieren/ und das Schiff unserer Seelen unbeweglich inschließest / also daß es nicht ein Schritt zum Heyl kan fortfahren : du brichst die Freundschaft zwischen Gott und dem Menschen/ die Vereinigung/ so die kleine Welt/ der Mensch / mit der grossen / mit Gott hat : du stehlest dem armen menschlichen Geschlecht das hochzeitliches Kleid der Gnaden / und verdammest selbiges mit gebundenen Händen und Füßen des Verstands/ Willens und Gedächtnus zu den äuffersten Finsternüssen : als ein höllischer Blitz schlagestu den Sünder / und saugest auß das Blut der Lieb/ und die Feuchtigkeit aller Andacht / und machst ihn zu Staub und Aschen/ ja zu nichts : verfluchte Sünd/ du Biff der höllischen Tarantula tringest hinein zum Herzen/ und machest die Seel erstarren / und zu allen Dingen unbeweglich und unempfindlich : du bist ein dicke / schleimige Feuchtigkeit / die du die Strassen und Canalen der Seelen verstopfest / durch welche die göttliche Gnad solte infließen. Es ist jedoch noch Hoffnung deines Heyls übrig / und diesen durch die Sünd zugefügten Schaden zu erstatten durch die Beicht/ die wird von dem linden Sudwind des h Heistes angewehet / das überfrorene Meer deines Herzens machen schmelzen/ damit also das Schifflein deiner Seelen an dem Gestart des Heyls glücklich anlände : die wird dein Herz erhen/ und das Biff der höllischen Tarantelen durch die Thränen machen außschwizen : sie ist ein allmächtige Arzenei auffzulösen die dicke / kalte Feuchtigkeit der Sünd / und zu bereiten die Strassen der Seelen von dem Haupt Christo zu empfangen den Influss der Gnaden / welches allen Sunderen verlenhen wolle die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Amen.

Am vier-